

Beten und Handauflegen - Ein Ausdruck der Mystik heute

I. Berührung und Öffnung

Als unsere Tochter zwei Jahre alt war, war ihr Körper mit Neurodermitis bedeckt. Wir probierten alle möglichen Therapien aus, aber die Krankheit wurde immer schlimmer. Unsere Tochter reagierte auf fast alle Nahrungsmittel allergisch. Die Nächte waren schlaflos. Es war eine extrem stressvolle Zeit für die ganze Familie.

Dann stieß ich bei einem Familienbesuch in England zufällig auf ein Buch über Glauben und Heilung. Ich begann, unserer Tochter täglich die Hände aufzulegen und das Vaterunser zu sprechen. Schon in der zweiten Nacht schlief sie durch, und ich wusste, dass ich auf dem richtigen Weg war. Es dauerte ungefähr neun Monate, bis sie einigermaßen symptomfrei war. Während dieser Zeit hatten wir alle anderen Therapien abgesetzt, da es sich bei Neurodermitis nicht um eine lebensbedrohliche Krankheit handelt.

Das war vor 25 Jahren. Seitdem habe ich viele Eltern begleitet, die mit ihren Kindern auch diesen Weg gehen wollten. Viele der Kinder, die an chronischen Erkrankungen litten, wurden symptomfrei. Und das Handauflegen ist eine wunderbar einfache Möglichkeit die geistige Dimension auf ganz praktische Art in Familien zu bringen.

Aber es sind auch viele Erwachsene gekommen, die an allen möglichen Krankheiten litten. Manchmal war es möglich sichtbare Linderung oder Heilung herbeizuführen, manchmal war das Einzige, was empfunden wurde, dass das Handauflegen »gut tut«, wie es oft ausgedrückt wird. Handauflegen beinhaltet die Berührung. Unsere ganzen Erfahrungen sind in unseren Zellen gespeichert. Durch die Berührung und das gleichzeitige Öffnen für das Göttliche findet Heilung auf den tiefsten Ebenen statt.

Ich bin manchmal im Hospiz, oder ich habe mit Menschen zu tun, die eine schwerwiegende Diagnose bekommen und vielleicht nicht mehr lang in der jetzigen Form zu leben haben. Da höre ich immer wieder, wie Menschen beim Handauflegen sagen: »Mir wird so leicht, alles fällt von mir ab«. Der Widerstand und das Festhalten an Dingen verwandeln sich in ein manchmal hörbares »Ja«.

Eine liebevolle Berührung, die vor allem eine voll akzeptierende Berührung ist, ist für mich ein Gebet. Ein Öffnen für das, was immer da ist, eine Kraft, die für mich die Liebe ist. Die Liebe, die einfach da ist – egal wer unter den Händen liegt. Sie macht es ohne jede Anstrengung möglich, den Satz zu verwirklichen »Liebe deinen Nächsten wie dich selbst«. Es passiert einfach – es wird uns geschenkt, wenn wir uns dafür öffnen. Je mehr wir uns diesem »was da ist« öffnen können, desto mehr kann die geistige Realität zum Vorschein kommen, für uns und für den Heilsuchenden.

Wenn wir von dieser spirituellen Ebene aus die Hände auflegen, wird dies auf der spirituellen Ebene des anderen eine Wirkung haben. Es ermöglicht Veränderungen in der psychischen, der emotionalen und der mentalen Ebene des Heilsuchenden und kann bis ins Physische reichen. Manchmal wird diese spirituelle Ebene ganz deutlich erfahren, entweder von dem Behandelnden oder von dem Menschen, der berührt wird. Gesichter entspannen sich, es wird eine große Leichtigkeit empfunden, die als Schweben bezeichnet wird, manchmal drückt es sich wie eine große entspannte Schwere aus.

In diesem Zustand fallen oft die Fragen, Sorgen, Probleme weg, die dem Menschen sonst beschäftigen und Leid bereiten. Dinge, die quälen, lösen sich auf. In dieser Weite und Entspannung verlieren sie ihre Macht. Eine Frau, die ich im Hospiz begleitete, sagte, dass sie gemerkt hätte, wie sehr sie alles kontrollieren wolle. Sie beschrieb, wie am Anfang der Behandlung ihre Gedanken kreisen würden, und sie sich nicht entspannen könne, aber nach und nach die Entspannung käme, das lang ersehnte Loslassen. In diesem Zustand erkannte sie die Situationen, in denen sie noch versuchte zu kontrollieren. Sie konnte in der Beziehung zu ihrer Tochter das ändern.

Oft passieren auf der körperlichen Ebene Dinge, von denen ich gar nichts weiß. Neulich habe ich einen 50-jährigen Mann wegen einer schweren Neurodermitis behandelt. Nach dem dritten Mal hatte er so viel Vertrauen, dass er mir auch von seinem Alkoholproblem erzählen konnte. Als er das nächste Mal kam, sagte er, es sei ihm gelungen eine ganze Woche keinen Alkohol zu trinken. Allmählich wurde seine Haut besser, der Juckreiz ließ nach, die Haut erholte sich langsam.

II. Einstimmung auf Gott

Ich habe vor etwa 15 Jahren begonnen, die Kunst des Handauflegens zu lehren – das heißt, andere darin zu unterstützen sich bewusst zu werden, welche Fähigkeiten in ihnen schlummern, denn Handauflegen ist eine natürliche Gabe, die jeder hat, und die oft auch unbewusst genutzt wird. Wie groß unsere Begabung ist, wissen wir, wie bei allen Künsten allerdings erst, wenn wir zu üben beginnen. Doch bei Musikern etwa sehen wir, dass gerade die großen Meister am meisten geübt haben.

Als ich vor etwa zehn Jahren ernsthaft die Kontemplation zu üben begann, wurde mir nach und nach klar, dass Handauflegen und Kontemplation für mich das Gleiche sind. Das eine geschieht mit den Händen, das andere ohne. Diese Erkenntnis wurde dadurch noch verstärkt, dass Menschen in meine Kurse kamen, die bei Zen- oder Kontemplationskursen Erfahrungen mit ihren Händen gemacht hatten. Als »Nebeneffekt« der Meditation oder Kontemplation hatten sie heiße, prickelnde Hände bekommen.

Ebenso hatte ich durch das Handauflegen ähnliche Erfahrungen gemacht wie sie viele andere Menschen in der Meditation oder Kontemplation machen. In der jahrelangen Übung, mich leer zu machen, mich für die göttliche heilende Kraft zu öffnen, sind Veränderungen in mir geschehen, die ich beim Lesen von Berichten oder dem Hören der Erfahrungen von Meditierenden wiedererkannte.

Die Einstellung zum Handauflegen, die wir in Kursen üben, beinhaltet sieben Punkte: die Einstimmung auf Gott durch das Gebet, Kanal sein, Vertrauen, Dankbarkeit, Geduld, Loslassen und Liebe.

Das Gebet: Die bewusste Einstimmung auf das was für uns das Höchst-Göttliche ist, und die Bitte um Liebe, Licht und Heilung für den Menschen. Wir bitten nicht um etwas Bestimmtes – etwa dass die Haut besser wird – da wir nicht wissen, was Heilung für jemand ist. Die Heilung kann manchmal viel umfassender sein, als das Verschwinden von Symptomen. Sie kann auch etwas ganz anderes sein als das was wir uns vorstellen oder wünschen. Ich habe mit meiner Tochter mit dem Vater unser begonnen. Mittlerweile verwende ich folgendes Gebet – egal was Menschen für Beschwerden haben:

»Möge die göttliche heilende Kraft durch uns fließen, uns reinigen, stärken und heilen, uns erfüllen mit Liebe, heilender Wärme und Licht, uns schützen und führen auf unserem Weg. Wir danken dafür, dass dies geschieht.«

Der Mensch als Kanal: Wichtig ist, dass wir uns bewusst sind, dass die göttliche Kraft heilt und dass wir lediglich als Instrument dienen. Das Bild vom Kanal oder einer Instrument hilft von der Egoebene weg zu kommen und verhindert auch, dass wir durch Übertragung unserer persönlichen Energie hinterher erschöpft sind.

Vertrauen: Vertrauen ist ein Prozess, der durch geduldiges Üben erfahren werden kann.

Wirkliches Vertrauen ist nicht Erwartung auf etwas bestimmtes, sondern Vertrauen, dass das was passiert das richtige ist.

Dankbarkeit: Ein Gefühl von Dankbarkeit der göttlichen Kraft gegenüber ist ein wichtiger Faktor. Wenn wir um Heilung bitten, und uns gleichzeitig dafür bedanken, ist es ein Bitten voll des Vertrauens. Die Dankbarkeit hilft uns auch unsere Herzen zu öffnen.

Geduld: Da oft längere innere Prozesse ablaufen, ist die Geduld ein wichtiger Aspekt. Auch wenn wir keine sofortige Veränderungen feststellen können, geduldig weiter üben. So

empfehle ich Eltern bei chronisch kranken Kindern sich ein Viertel Jahr Zeit zu nehmen und in dieser Zeit regelmäßig die Hand auf zu legen.

Loslassen: Wir üben ganz bewusst nach jeder Heilbehandlung »Dein Wille geschehe« in dem Wissen, dass wir keine Ahnung haben was für diesen Menschen vorgesehen ist. Wir haben uns zur Verfügung gestellt, und mehr in diesem Moment ist nicht zu machen.

Liebe: Die Liebe ist ein untrennbarer Teil des Gesamtprozesses. Gott ist Liebe, und wir öffnen wir uns für diese Liebe, so wie es uns möglich ist. Wir begegnen dem Menschen, der Heilung sucht mit Achtung und Respekt und nehmen ihn oder sie vollkommen an, so wie es gerade ist. Zu dem Thema Liebe gehört auch das Annehmen von uns selbst in dem Wissen, dass wir nicht Jesus sind. Wir stellen das was wir im Augenblick sind, zur Verfügung.

III. Vertrauen in die Kraft Gottes

Das Handauflegen ist eine Übung, uns zur Verfügung zu stellen in dem Nicht-Wissen, was geschehen wird. Wenn wir genau hinsehen, stellen wir fest, dass das ganze Leben so ist. Wir bilden uns lediglich ein, dass es anders wäre. Wir denken nur, wenn wir dies oder jenes tun, wird dies oder jenes geschehen. Das Handauflegen ist also eine Übung im Sichöffnen und Geschehenlassen. Die Kraft, die dadurch freigesetzt wird, wird genau dort wirken, wo es möglich ist. Und mit der Zeit bekommen wir immer mehr Vertrauen in diese Kraft.

Die Einstellung, die ich seit Jahren beim Handauflegen geübt und dann gelehrt hatte, fand ich in der Übung der Kontemplation wieder. Texte der Mystiker Meister Eckart und Johannes Tauler könnten geschrieben worden sein, um Menschen in die Kunst des Handauflegens einzuführen. Ich möchte Texte aus der christlichen Mystik zitieren, um die Ähnlichkeit zu dieser Einstellung aufzuzeigen, aber natürlich gibt es auch in anderen Traditionen zahlreiche solche Texte.

»Das Allerbeste und Alleredelste, wozu man in diesem Leben kommen kann, ist, wenn du schweigst und Gott wirken und sprechen lässt«, sagte beispielsweise Meister Eckart. Das Handauflegen, so wie ich es verstehe, ist nichts anderes als das. Es handelt sich nicht nur um das äußerlich stille Gebet mit den Händen, sondern um eine innere Stille hinsichtlich unserer Wünsche und Vorstellungen. Das Handauflegen kann eine Möglichkeit sein, etwas zu tun, wenn es keine Worte mehr gibt. Wenn alle Worte banal erscheinen würden angesichts tiefstem Leid.

Als ich eine Zeit lang eine Frau begleitete, die ganz plötzlich ihren 50-jährigen Partner durch einen Gehirnschlag verloren hatte, ging ich immer abends zu ihr, wenn sie sich schlafen legte. Wie sie sagte, konnte sie durch das Handauflegen wunderbar schlafen. Ihre Worte: »Das Handauflegen ist in dieser Situation das Einzige, das etwas nützt. Die gut gemeinten Worte der Freunde kann ich in dieser Situation nicht brauchen.«

Johannes Tauler, ein christlichen Mystiker, der im 14. Jahrhundert gelebt hat, sagt: »Gehst du gänzlich aus dir aus, so geht Gott ohne allen Zweifel gänzlich in dich ein, nicht weniger und nicht mehr, denn: so viel aus, so viel ein.« Welch ein Wissen und daraus entstehendes Vertrauen stecken in diesen Zeilen!

Einer der Punkte, die wir in den Kursen über Handauflegen üben, ist das Vertrauen. Für mich hat sich mit der Zeit mein Verständnis von Vertrauen verändert. Ich glaube, bei vielem, was ich früher für Vertrauen gehalten habe, handelte es sich tatsächlich um nichts anderes als Erwartungen. Erwartungen, wie ich etwas haben wollte oder nicht haben wollte. Buddha sagte, dass ein Großteil des Leides durch »Habenwollen« und »Loshabenwollen« entsteht. Beim Handauflegen gilt es für mich so gut es geht, in einem Zustand zu sein, der frei von »Habenwollen« und »Loshabenwollen« ist.

Wenn ein Kind mit irgendwelchen Beschwerden zu mir kommt, ist es natürlich mein Wunsch, dass es dem Kind besser geht. Sonst würde ich mich gar nicht zur Verfügung stellen. Aber in der Zeit des Handauflegens, in der Berührung, ist es wie in der Kontemplation. Es geht um

das Loslassen von allen Wünschen, von allem »Habenwollen« oder »Nichthabenwollen«. Es geht um ein inneres Stillwerden. Hier wird die Kraft, die wir göttliche heilende Kraft nennen, freigesetzt. Eine Kraft, die weitaus intelligenter ist als wir in unserem Denken, dass wir wissen, was richtig wäre.

Unsere Willenskräfte, die wir sicherlich brauchen, um die Situation zunächst herzustellen, werden während des Handauflegens beiseite gelegt. Für mich ist dies ein Zustand wie in der Kontemplation, das Üben des Sterbens dieses dreifachen Etwas, wie Johannes Tauler es nennt: das »Hätte-gerne-etwas«, das »Wüsste-gerne-etwas« und das »Wollte-gerne-etwas«. Der Mystiker Johannes Tauler sagt: »Der Mensch lasse die Bilder der Dinge ganz und gar fahren, und mache und halte seinen Tempel leer. Denn wäre der Tempel entleert, und wären die Fantasien, die den Tempel besetzt halten, draußen, so könntest du ein Gotteshaus werden, und nicht eher, was du auch tust...«

IV. Dein Wille geschehe

Beim Handauflegen verwenden wir zur Einstimmung ein Gebet. Einige Teilnehmer in den Kursen, die längere Meditationserfahrung haben, fragen, warum brauchen wir das Gebet? Warum öffnen wir uns nicht einfach? Natürlich geht es um das Öffnen. Mit der Zeit wird es eine Reaktion – wir erinnern uns immer mehr daran, je öfter wir üben. Die Worte eines Gebetes können aber wie eine Brücke sein, um sich auf die höhere Kraft einzustimmen. Die Worte, die wir benutzen, sind sehr offen und können für Menschen hilfreich sein, die im Öffnen noch nicht so geübt sind. Es wird dabei »nur« um Liebe, Licht und Heilung gebeten. Diese Worte haben bisher in allen Situationen gepasst, die mir begegnet sind.

Oft kommen Menschen in die Kurse, für die es schon ein großer Schritt ist von dem Gebet: »Bitte, die Neurodermitis soll weggehen« zu einem Gebet, das lediglich um Liebe, Licht und Heilung bittet – wie auch immer dies aussehen mag. Dadurch erfolgt eine Öffnung, und wenn wir zum Schluss mit einer Gebärde das Segnen, Gehenlassen, Loslassen üben – »Dein Wille geschehe« – ist vieles sehr viel offener als zuvor. Wir haben den ersten Schritt gemacht weg von Wünschen und Vorstellungen.

Vielleicht können wir erkennen, dass das Üben des Handauflegens identisch sein kann mit Kontemplation. Es ist ein stilles Gebet mit den Händen, damit das Geheimnisvolle, das der Verstand nicht begreifen kann, so wirken kann, wie es in diesem Moment möglich ist. Dieser Moment beinhaltet, dass ich bin wie ich gerade bin – also: ich bin nicht Jesus, der beagnadete Heiler – und dass der Heilsuchende das ist, was er gerade ist.

Es ist so einfach, dass es schon wieder schwer ist. Es ist schwer, weil wir gewohnt sind etwas zu machen. Zu Beginn lernen wir Techniken, auf die wir aber, je kundiger unsere Hände werden, verzichten. Dann öffnen wir uns und lassen die Hände wirken. Zahlreiche Menschen haben Erfahrungen mit dem Handauflegen gemacht. Ich berichte deshalb davon, weil ich sehe, dass das Handauflegen oft belächelt wird nach dem Motto: »Wenn du denkst dass es dir hilft, dann mache es«. Es wird oft nicht ernst genommen, bis die Wirkung vielleicht selbst mal erfahren wird.

Dr. Rosi Daniel, eine Ärztin in England, die auch als spirituelle Heilerin arbeitet, sagt dazu: »Die spirituelle Heilung wird oft erst in Erwägung gezogen, wenn alle andere Therapien keine Wirkung zeigen. Es sollte umgekehrt sein: Erst die spirituelle Heilung und dann die anderen Therapien.«

Als meine eigene Mutter mit 75 Jahren an Krebs erkrankte, konnte ich erleben, wie in dem Krankenhaus in England, in das sie kam, Mediziner und Heiler zusammenarbeiteten. Der Radiologe, der meine Mutter über die Möglichkeit einer Strahlentherapie aufklärte, sagte ihr, dass in dem Krankenhaus Heiler arbeiten würden, und man mit ihnen bezüglich der Nebenwirkungen einer Strahlentherapie gute Erfahrungen gemacht hätte. Meine Mutter solle der Schwester Bescheid sagen, wenn sie einen Heiler wünsche. So einfach könnte das sein!

Ich und andere haben gute Erfahrungen gemacht, wenn wir Menschen die Hände auflegten, die eine Chemotherapie bekamen. So konnte die Übelkeit oft verringert, bzw. beseitigt werden.

Im Sommer war ich von einer jungen Frau gerufen worden, die am Strand in einen rostigen Nagel getreten war. Der Fuß hatte sich so stark entzündet, dass er bereits zweimal operiert worden war. Man hatte eine Drainage gelegt, aber obwohl die Wunde äußerlich teilweise heilte, geschah dies im Innern nicht. Zwei Ärzte hatten dieser 40-jährigen Frau gesagt, dass sie in diesem Krankenhaus etwa alle zwei Jahre aufgrund solcher Verletzungen einen Fuß amputieren müssten. Diese Mitteilung war der Stabilität ihres psychischen Zustandes natürlich nicht gerade förderlich.

Wir fingen mit dem Handauflegen an, und nach zwei Tagen sagten die Ärzte, die Wunde würde zu heilen beginnen und die Gefahr wäre vorbei, obwohl die Heilung noch einige Zeit brauchen würde. Die Frau ging nach wie vor täglich zum Reinigen und Verbinden der Wunde. Für mich war das eine Situation, in der alle Beteiligten etwas zu ihrer Heilung beitragen konnten, und ich frage mich, ob es nicht viele Situationen geben könnte, in denen Schulmediziner und Menschen, die Handauflegen praktizieren, zusammenarbeiten.

V. Erfahrung weitergeben

Der Weg des Handauflegens ist ein innerer Prozess, der immer weiter geht und der uns auch selbst Heilsames bringt, wenn wir regelmäßig üben uns zu öffnen und im Vertrauen uns Gott zu übergeben. Die Kraft, die beim Handauflegen frei wird, kann auf der physischen Ebene Hautwunden heilen, Blutungen stillen, Organe stärken, Schmerzen lindern. Menschen berichten, dass sie helfen konnten bei Verwandten mit Migräne, Rückenschmerzen, Bluthochdruck und anderen Beschwerden. Krankenschwestern in Aufwachräumen erzählen, dass es sehr unterstützend wirkt, wenn Menschen aus der Narkose erwachen.

In die Kursen sind mittlerweile tausende Menschen aus allen möglichen Berufen und Situationen gekommen. Manche von ihnen sagen, dass sie nicht so viel Hände auflegen bei anderen Menschen, aber täglich bei sich selbst und dass das Gebet vieles in ihrem Leben verändert hat. Etwa, dass sie gelassener mit den Sachen umgehen. Oder dass sie versuchen alles was ihnen am Tage begegnet mit der Einstellung zu begegnen, dass sie wie ein Instrument dienen wollen. Sie erkennen immer mehr, die Wirklichkeit des Göttlichen in allen und allem.

In einer Einrichtung in Ravensburg für schwerstbehinderten Kindern legt eine Physiotherapeutin die Hände bei den Kindern auf. Die Eltern haben das bewilligt und teilweise machen sie es weiter bei ihren Kindern zu Hause. Sie führt Statistik über die Wirkung und das Befinden viele diesen Kindern hat sich gebessert. Mitunter wurden Darmprobleme günstig beeinflusst werden und die Kinder zudem glücklicher und ruhiger werden und dass sie weniger Aggressionen haben. Gerade auf Stationen, auf denen schwerkranke Kinder liegen, wäre dieses Angebot sicherlich vielen Eltern willkommen. Könnten die Eltern zudem eine kurze Einführung im Handauflegen bekommen, um ihren Kindern selbst zu helfen, wären ihre Gefühle von Hilflosigkeit und Schuld sicherlich sehr viel geringer. Wenn sie dafür offen wären, könnten sie in die Übung des Gebetes mit den Händen gehen.

Ich habe erfahren, wie hilfreich für die jungen Eltern eines sterbenden Kindes das Handauflegen sein kann, wenn sie in einer Situation, die sicherlich zu den schwersten in unserem menschlichem Leben gehört, nicht nur ihrem Kind helfen, sondern sich auch gegenseitig die Hände auflegen können. Es gibt Menschen, die mit dem Handauflegen in Sonderschulen gute Erfahrungen machen.

Hospizhelfer erzählen, dass das Handauflegen, wenn es von sterbenden Menschen gewünscht wird, Ruhe und einen leichten Übergang bewirken kann. Auf der psychischen Ebene kann es

Ängste und Spannungen abbauen. Öfters wird berichtet, dass sie die Hand auf legen konnten bei einem Menschen vor dem Sterben, mit dem sie vorher Probleme hatten, und wie Heilung in dieser Beziehung stattgefunden hat. Auf der spirituellen Ebene kann es eine tiefe spirituelle Erfahrung ermöglichen.

Es braucht oft Mut von Menschen in öffentlichen Einrichtungen sich zu trauen so etwas zu machen, aber es sind immer mehr. Lehrer, vor allem Sonderschullehrer, erzählen, wie die Kinder ruhiger und weniger aggressiv werden, wenn sie ins Gebet gehen und eine Hand auf Schulter oder Rücken legen.

Wir haben immer mehr Kurse für Hospizhelfer und einige erzählen, dass leidvolle Sterbeprozesse sich zu einem friedlichen Übergang in den Tod wandelten, als sie für Menschen beteten und Hand oder Füße hielten. Ich bin zutiefst für diesen Weg dankbar. Er zeigt eine Möglichkeit auf Spiritualität in den Alltag zu bringen. Meine Meditationspraxis bestätigt mir, dass das Handauflegen nichts anderes als das ist – stilles Gebet mit den Händen.

Mittlerweile sind Tausende von Menschen in die Einführungskurse gekommen. Ein Teil versucht das Handauflegen in ihr berufliches Wirken einzubringen. In Aufbaukursen erzählen manche, dass sie heimlich teilnehmen müssen, da Kollegen und Vorgesetzte es mit großer Skepsis betrachten. Ich wünsche mir, dass hier in Deutschland, so wie es teilweise in England geschieht, Mediziner und Menschen, die Handauflegen praktizieren, zusammenarbeiten. Wir brauchen Menschen in leitenden Positionen, die offen für diese Arbeit sind und bereit sind in ihren Bereichen Menschen, die Handauflegen praktizieren, zu beschäftigen. Aus eigener Erfahrung bin ich sicher, dass viele Menschen dieses Angebot in Anspruch nehmen würden.

VI. Zum Heilen befähigen

Da das Heilen eine Kunst ist, wissen wir am Anfang nicht, wie groß unsere Begabung ist oder welche Form sie hat. In den Kursen beginnen wir diese Fähigkeiten aufzudecken. Es gibt Menschen, die durch ihre starke magnetische Ausstrahlung auf ganz natürliche Art und Weise heilend wirken können. Für andere – und zwar für die meisten von uns – bedeutet es einen Übungsweg, auf dem die Kraft langsam freigesetzt wird.

Doch ob wir zur ersten oder zweiten Gruppe zählen, es bedarf einer Schulung, wenn es darum geht, über die Grenzen des persönlichen Umfeldes hinaus Menschen zu behandeln. Jeder Mensch trägt die Fähigkeit in sich, bei sich oder anderen die Hände aufzulegen. Dies gehört einfach zu unserem Menschsein und ist in vielen verschiedenen Traditionen zu finden. Wenn Menschen sich aber berufen fühlen, außerhalb des Familien- und Freundeskreises zu wirken müssen gewisse Dinge angeschaut werden, zum Beispiel, ob sie sich nicht aus eigener Bedürftigkeit auf das Leid anderer stürzen wollen oder ob der Wunsch nach Macht und Manipulation bei ihnen ein Thema ist.

Die Gefahren liegen im Bereich des Egos. Wenn wir merken, dass wir anderen Menschen vielleicht helfen können, freut sich das Ego. Dann beginnen Menschen manchmal zu glauben, dass sie allen helfen können, dass sich diese nur in bestimmter Weise verhalten müssen, um gesund zu werden, und Themen von Abhängigkeit und Macht werden mitunter sehr relevant. Seit März 2004 gibt es ein Urteil des Bundesverfassungsgerichtes, in dem Geistheilung als legal anerkannt wird. Aus diesem Grund ist es umso wichtiger, dass Menschen, die das Handauflegen praktizieren möchten, eine fundierte Ausbildung erhalten, damit die erwähnten Gefahren möglichst gering gehalten werden. Eine Ausbildung, die eigene Entwicklungen im Auge behält, die eigene Grenzen erkennen lässt, und möglichst Voraussetzungen schafft, um Menschen vor dieser Ego-problematik zu schützen.

Viele Krankenschwestern und -pfleger wagen es nicht, in ihren Einrichtungen das Handauflegen offiziell anzuwenden. Wenn es mehr Einrichtungen geben würde, in denen Menschen den Mut hätten, damit zu beginnen, könnten die Erfahrungen an andere

weitergegeben werden. Ich wünsche mir, dass Pflegerinnen und Pfleger ausgebildet werden können, um Linderung oder Heilung durch das Handauflegen zu ermöglichen. Neben Kliniken und Einrichtungen für behinderte Menschen wäre das Handauflegen sicherlich auch in Alten- und Pflegeheimen bitter nötig.

Warum können wir in einem Land, in dem immer wir uns immer wieder auf eine christliche Kultur berufen, die Möglichkeit des Handauflegens, die so ausführlich in der Geschichte von Jesus und den frühen Kirchengemeinden beschrieben wird, nicht wieder in unsere Sorge um die Kranken einbetten? Es ist ein unglaublich großer Schatz vorhanden, der Gott sei Dank, nach langer Zeit wieder entdeckt wird.

Meine Vorstellung wäre ein Miteinander von Schulmedizin und geistiger Heilung. Die meisten Menschen zu irgendeinem Zeitpunkt in ihrem Leben heilfroh gewesen, dass es die Schulmedizin gibt. Viele Menschen kommen sich aber in der großen Maschinerie der Krankenhaustechnik auch verloren vor, fühlen sich nicht als Menschen mit psychischen und spirituellen Bedürfnissen unterstützt. Das Heilen durch Handauflegen, das nicht nur zur Beseitigung von Symptomen geschieht, sondern den ganzen Menschen in all seiner Vielschichtigkeit ansprechen will, wäre in seiner Einfachheit geeignet, sich um viele der Bedürfnisse von Patienten, die dafür offen sind, zu kümmern.

Gibt es Menschen, die den Mut haben, in ihren Einrichtungen neue, aber letztlich uralte Wege zu gehen? Sind wir wieder bereit, unsere Begrenztheit anzuerkennen und uns für spirituelle Ebenen zu öffnen? Immer mehr Ärzte erinnern sich daran, dass die Sorge um die Kranken schon immer mit Spiritualität verbunden war. Vielleicht ist es gerade das, was unser kränkelndes Gesundheitssystem braucht. Das wunderbare Geheimnis, das wir beim Handauflegen erfahren, ist doch dies: Es ist nie eine Einbahnstraße, in der nur die Menschen unter den Händen berührt werden; die Kraft, die freigesetzt wird, berührt und verändert auch die Menschen, die das Handauflegen ausüben und sie verändert die Umgebung, in der es stattfindet. Diese Veränderungen haben mit Liebe zu tun. Ist Liebe nicht das, wonach wir letztlich alle suchen?